

mittelalterliche Handschriften. Die besseren und guten Papyri dieser Epoche, deren Text in den mittelalterlichen Handschriften erhalten ist, haben die Zeiten nicht überdauert.

Wie die folgenden Beispiele zeigen, die wegen ihrer größeren zeitlichen und sprachlichen Nähe eine Reihe der Probleme der Textkritik verdeutlichen können, ist Textkritik jedoch keineswegs ein Verfahren, das nur in der handschriftlichen Überlieferung der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks angewandt wird. Jeder aufmerksame Leser von Literatur oder Zeitungen muss oder kann hin und wieder zu einem Textkritiker werden.

(1) In Goethes *Faust* Vers 3964 heißt es in der Hamburger Ausgabe (1949 u.ö.) «So Ehre denn, wem Ehre gebührt!» In der Frankfurter Ausgabe (1995) heißt es aber: «So Ehre *dem*, wem Ehre gebührt.» Die Lesart der Frankfurter Ausgabe findet sich in allen gedruckten Ausgaben zu Goethes Lebzeiten (entsprechend Röm 13,7: «Ehre, dem Ehre gebührt»); seit der Weimarer Ausgabe (1887-1919) war sie durchweg als fehlerhaft durch das «*denn*» der (nicht als Setzer-vorlage dienenden) älteren Handschrift ersetzt worden.

Bei der Beurteilung dieser Lesarten sind wir einerseits in einer sehr viel besseren Lage als der Textkritiker des NT, weil beide Lesarten aus der Lebenszeit des Autors stammen, andererseits in einer sehr viel schlechteren, weil wir *beide* Lesarten als original ansehen müssen. Bei der handschriftlichen Lesart versteht sich das von selbst. Wenn wir die Lesart der Drucke aus Goethes Lebenszeit als nicht authentisch, also im Wortlaut verbürgt, ansehen, unterstellen wir, dass Goethe in verschiedenen Drucken einen Fehler übersah. Eine sichere Entscheidung können wir bei dieser Überlieferung des Textes nicht treffen. Aus inhaltlichen Gründen sollte man dem nachdrücklichen «dem» den Vorzug vor dem gesprächsweise-urbanen «denn» geben.

(2) In Vers 11137f sagt in der Hamburger Ausgabe des *Faust* Baucis zu Philemon: «Traue nicht dem Wasserboden, / Halt auf deiner Höhe stand!» In der Frankfurter Ausgabe heißt es entsprechend dem Originalmanuskript (von Goethes Schreiber, nicht von ihm selbst): «Traue nicht den Wasserboten, / Halt auf deiner Höhe stand!» Die Lesart der Frankfurter Ausgabe wurde seit der Weimarer Ausgabe als Schreibfehler angesehen. Der Herausgeber der Frankfurter Ausgabe erklärt mit einer Frage (S. 717): «Meint [der Text] Fausts Abgesandte, die aus dem Wasserland kommen?»

Es steht zu vermuten, dass wir uns ohne das Wissen um das Alter der Lesart «den Wasserboten» und die mögliche Herkunft aus der Feder des Autors, spontan für «dem Wasserboden» entscheiden würden. Aber auch jetzt bleiben Zweifel an der Lesart der Frankfurter Ausgabe. Wenn der Herausgeber kein besseres Argument für «den Wasserboten» hat als die zitierte Frage, sollte man bei der Lesart «dem Wasserboden» bleiben. Das einzige bessere Argument wäre, dass öfter von «Wasserboten» die Rede war. Eben dies ist aber nicht der Fall. Mit anderen Worten: «den Wasserboten» ist unsinnig und als Hörfehler von Goethes Schreiber zu erklären.